

Online-Appendix

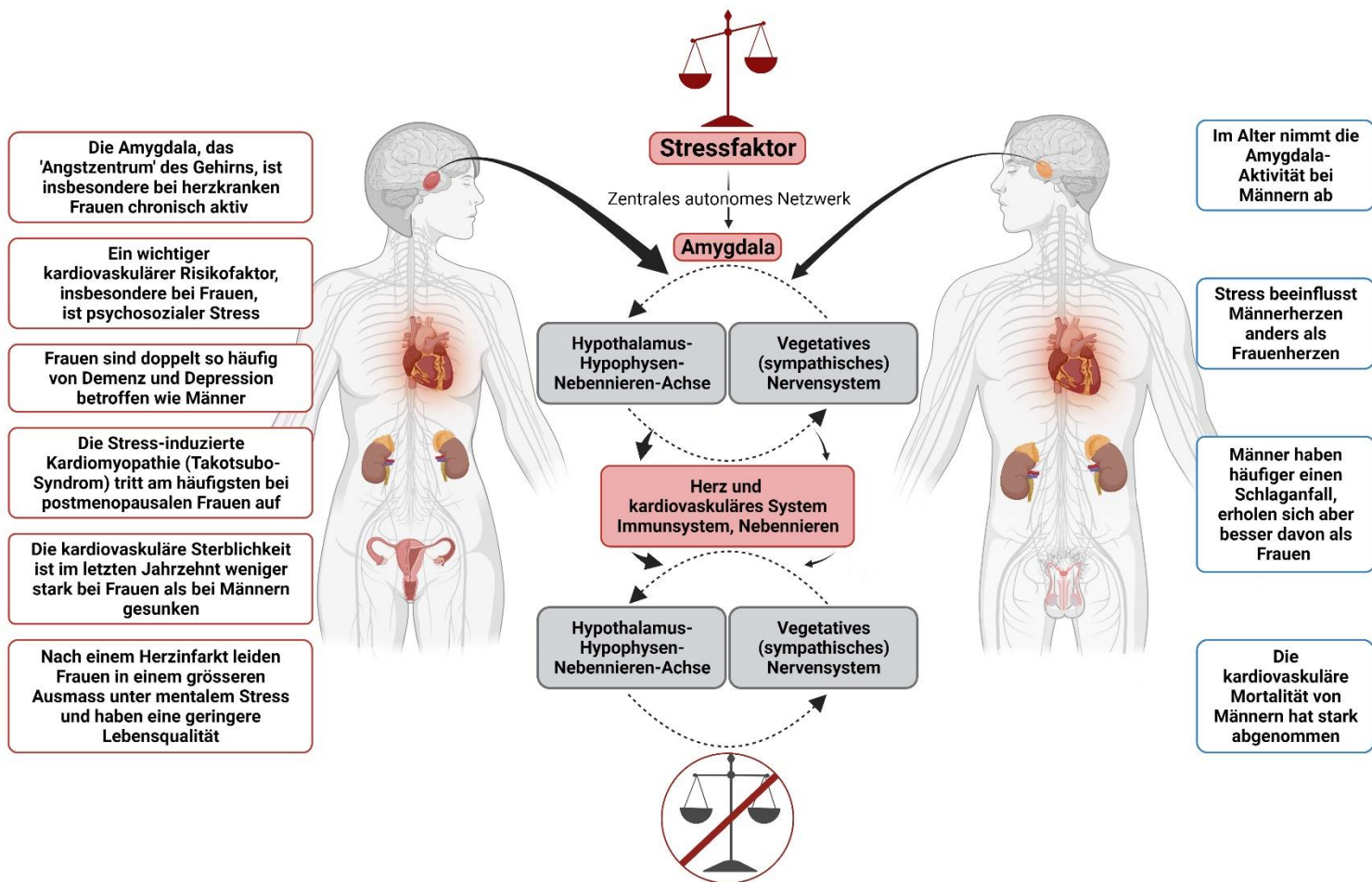
Kardiovaskuläre Gendermedizin: Wie interagieren Herz und Gehirn?

Glarner I, Sablonier N, Beng S, Gebhard CE, Lott N, Gebhard C

Themenschwerpunkt • doi:10.4414/phc-d.2022.20182

Prim Hosp Care Allg Inn Med. 2022;22(2):204–206.

Abbildung: Mechanismen und klinische Manifestation von Herz-Gehirn-Interaktionen bei Mann und Frau, Take-home message.



Die Amygdala, das 'Angstzentrum' des Gehirns, ist insbesondere bei herzkranken Frauen chronisch aktiv

Ein wichtiger kardiovaskulärer Risikofaktor, insbesondere bei Frauen, ist psychosozialer Stress

Frauen sind doppelt so häufig von Demenz und Depression betroffen wie Männer

Die Stress-induzierte Kardiomyopathie (Takotsubo-Syndrom) tritt am häufigsten bei postmenopausalen Frauen auf

Die kardiovaskuläre Sterblichkeit ist im letzten Jahrzehnt weniger stark bei Frauen als bei Männern gesunken

Nach einem Herzinfarkt leiden Frauen in einem grösseren Ausmass unter mentalem Stress und haben eine geringere Lebensqualität

Im Alter nimmt die Amygdala-Aktivität bei Männern ab

Stress beeinflusst Männerherzen anders als Frauenherzen

Männer haben häufiger einen Schlaganfall, erholen sich aber besser davon als Frauen

Die kardiovaskuläre Mortalität von Männern hat stark abgenommen

Take-Home Message:

- Beide Geschlechter profitieren, wenn geschlechterspezifische Unterschiede wie die unterschiedliche Reaktion auf mentalen Stress, wahrgenommen werden.
 - Diese Unterschiede können eine schnellere Diagnosestellung und Therapie ermöglichen.
- Auf beide Geschlechter abgestimmte Therapiemassnahmen und Präventionsangebote können zudem das Langzeitüberleben positiv beeinflussen.

